

Erstmal mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 — „
Monatlich 2 — 50 „
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 — „
Einzelne Nummern 5 ct.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 — 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 — 50 „
sur die Expedition verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Winttergasse 5)
angekommen:
ferner bei den Herren:
Erdmann: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. O. Poppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Hoss, M. Dukas, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim erstenmal 10 kr., das zweite und dritte Mal 8 kr., das vierte Mal 6 kr., das fünfte Mal 5 kr., das sechste Mal 4 kr., das siebente Mal 3 kr., das achte Mal 2 kr., das neunte Mal 1 kr., das zehnte Mal 1/2 kr.

Billal-Abonnements-Bureau: In Arad bei I. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Petru bei Herrn A. Ungel, Kaufmann; in Szeged bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Munkacs bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Hermannstadt bei Herrn I. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Melarich Zaldner, Buchhändler; in Kassa, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann; bei der Burggasse, wo alle die Abonnements-Briefe franco erhalten werden.
Nr. 231. Hermannstadt, Mittwoch den 5. October 1887. 103. Jahrgang.

Die ungarische Thronrede.

Diejenigen waren, wie es sich nun zeigt, im Rechte, die Koloman von Tisza's Kundgebung vor seinen Wählern in Großwardein als eine Art Inhaltsangabe der Thronrede aufgefaßt haben. Denn die letztere, mit der Kaiser-König Franz Joseph den ersten, für eine fünfjährige Gesetzgebungsdauer erwählten ungarischen Reichstag in der Osnier Hofburg in der altberühmten feierlichen und pomphaften Weise eröffnet hat, lehnt sich in der Hauptsache fast durchaus und nahezu vollständig an jene Kundgebung des Minister-Präsidenten und Finanzministers an. Ebenjenseitig wie Herr von Tisza in Großwardein, hat die Thronrede die große Frage des Tages, die Ungarn beschäftigt: die finanzielle, eingehender berührt; wie in Großwardein, ebenso wurde in Osnier nur die allgemeine Andeutung vorgebracht, daß „gespart“ werden müsse, soweit eben die unabwiesbaren Erfordernisse des Staates, und insbesondere die Wehrmacht, es zulassen, wie dort, so wurde auch hier gesagt, daß die „Einkünfte vermehrt“ werden sollen, ja die Großwardeiner Rede des Herrn von Tisza ist gerade in diesem Punkte insofern noch deutlicher gewesen, als die Thronrede, als jene zugleich die Art der Vermehrung der Einkünfte, nämlich durch Erhöhung der indirecten Steuern, angegeben hatte.

In diesem Betrach vermag sonach die Thronrede nur sehr bescheidenen Ansprüchen zu genügen. Dafür aber enthält sie ein sehr reiches und bedeutungsvolles Arbeitsprogramm, welches fast alle Gebiete des öffentlichen Lebens umfaßt und einschneidende Verbesserungen nach den verschiedensten Richtungen in Aussicht stellt. Es sollen die Mängel in der Gerichtspflege, der Administration, der Communication, der Volkswirtschaft und der allgemeinen Bildung beseitigt werden; das Strafs- und das Privatrecht sollen eine „Vervollkommnung“ erfahren, das Veterinärwesen und die Feldpolizei will man regeln, über die öffentliche Arbeit, über die Vicinal-Eisenbahnen und über das Eisenbahnrath werden Gesetzesvorlagen in Aussicht gestellt, die „Ablösung der kleineren Regalien“ und eine Verbesserung der Verwaltungs-Gerichtsbarkheit, „diese vollkommen noch nirgends gelöste Frage“, wird versprochen — außerdem werden die Erneuerung des finanziellen Uebereinkommens mit Croatien, sowie das in zwei Jahren mit Oesterreich neu festzustellende Gesetz über die gemeinsame Wehrmacht als solche Aufgaben signalisiert, mit welchen sich der jetzige Reichstag zu befassen haben wird. Mit einem Wort, es ist ein ebenso reichhaltiges wie bedeutungsvolles Arbeitsprogramm, das in der Thronrede enthalten ist, und wenn dieselbe nur etwas bestimmter angegeben hätte, wie auch die Finanzminister Ungarns aus der Welt geschafft werden soll, so hätte man der Thronrede in jeder Hinsicht die vollste Anerkennung zollen müssen, da sie denn ganz und gar die Fragen erschöpft haben würde, deren Lösung des ungarischen Staates harren, will er als Kulturstaat fortschreiten und sich im Innern festigen und sichern.

Was den im Verhältnisse zum anderen Theil der Thronrede knappen Passus über die auswärtige Lage, der indess nicht knapper ist, als dies sonst der Fall zu sein pflegt, anbelangt, so muß man sagen, er ist mit ganz ungewöhnlichem Geschick abgefaßt und drückt

mit seinen wenigen Wendungen sehr viel aus. Neben der traditionellen Versicherung der fortdauernden „freundschaftlichen und guten Beziehungen zu sämmtlichen auswärtigen Mächten“ findet sich der ernste Hinweis, daß „die Weltlage nicht derart ist, daß es zulässig erchiene, die größtmögliche Vervollkommnung unserer Wehrmacht außer Acht zu lassen.“ Man wird — leider — gesehen müssen, daß damit in der That das Richtige gesagt ist. Die officiellen Beziehungen zwischen den Mächten sind im Sinne der diplomatischen Auffassung „gut und freundschaftlich“, aber gleichzeitig erscheint die „Weltlage“ in einem solchen Lichte, daß jede Macht gezwungen ist, alle ihre Kräfte aufzubieten und sich „bis an die Zähne“ zu wappnen und zu wappnen.

An diese ungeschminkte Kennzeichnung der Lage reiht sich indess der Trost, daß der Kaiserstaat nach wie vor „eifrig mit jenen Factoren zusammenwirkt, mit welchen vereint ihm die Erhaltung des Friedens bisher gelungen ist“, und gestützt auf diese Feststellung der erfolgreichen Wirksamkeit des mitteleuropäischen Friedensbundes kann die Thronrede der „begründeten Hoffnung“ Ausdruck geben, daß „die ungeführte Aufrechterhaltung des Friedens auch weiterhin gesichert bleiben werde.“ Diese Worte klingen, zumal angefaßt der im selben Absatz der Thronrede gebrauchten Wendung von der „Weltlage“, welche die größtmögliche Anspannung der Wehrmacht erfordert, und beruhigend, als man es unter den gegebenen Verhältnissen nur irgendwie fordern darf, sie bilden einen wenigstens momentan erfreulichen Schlussaccord zu dem in der Thronrede gelieferten knappen Situationsbilde, das, weil es nicht beschönigen wollte, den Ernst der Lage andeuten mußte, das aber auch, da er es nicht alarmiren wollte, die Gegenwart im richtigen Lichte zeigt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. October.
Ueber die Thronrede schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Auf das Auswärtige übergehend, gedachte die Thronrede der fortdauernd freundschaftlichen und guten Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu sämmtlichen Mächten, allerdings mit dem Hinzuügen, daß die Weltlage es nicht zulässig erchiene, die größtmögliche Vervollkommnung der Wehrmacht des Staates außer Acht zu lassen. Wenn das eine minder erfreuliche Thatsache sein mag, so muß man doch anerkennen, daß Oesterreich-Ungarn sich diesbezüglich in keiner ungünstigeren Position befindet, als die anderen Mächte auch, und dieselbe jedenfalls dem Eifer keinen Abbruch zu thun geeignet ist, den die Regierung des Kaiserstaates im Zusammenwirken mit den anderen für die Erhaltung des Friedens thätigen Factoren entwickelt.“
Die Petersburger Blätter finden in der Thronrede nichts Neues. Die „Petersburger Wjedomosti“ äußern, der Hinweis auf den gesicherten Frieden war im Munde des Kaiser-Königs Franz Josef nur bedeutungslos, wenn Oesterreich-Ungarn seine unbedingten Ansprüche im Orient fallen lassen wollte. Diese, wie der Einfluß Deutschlands auf Oesterreich-Ungarn bergen die wahre Gefahr der Krisis. Die Anerkennung der Rechte Rußlands in Bulgarien wäre das einfachste Mittel zur Sicherung des Friedens.
In seiner Sitzung vom 30. v. nahm das Abgeordnete-n-haus die Bitte der in den ungarischen Reichstag gewählten kroatisch-slavonischen Abgeordneten zur Kenntniß und hierauf die Auslosung der Verifications-Sectionen vor.

Eine bulgarische Zeitschrift der „Pol. Corr.“, welche die huzische und glänzende Aufnahme des Erzherzogs Albrecht sowohl in Sinaita, als in Bukarest schildert, mißt diesem Besuch keine directe politische Bedeutung bei. Als ein neuer Beweis der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem österreichischen Erzhaufe und der Familie der rumänischen Hohenzollern entbehre er gleichwohl nicht des politischen Hintergrundes.

Die „Bosnische Zeitung“ nimmt den Besuch des Erzherzogs Albrecht in Bukarest zum Anlaß, die Stellung Rumäniens zur Deutscher Frage zu besprechen und besetzt, daß die Aufrollung der Deutscher Frage Rumänien an der Seite Oesterreich-Ungarns und nicht Rußlands finden werde, da die österreichisch-ungarischen Staatsmänner wiederholt erklärten, daß sie die Selbstständigkeit der Mittelstaaten an der unteren Donau begünstigen.

Das gemeinsame Ministerium des Auswärtigen richtete an die österreichische und die ungarische Regierung die Einladung, ihre Vertreter zu einer am 10. October stattfindenden internen Konferenz unter Vorherrschaft des Sectionschefs Szögyény zu entsenden, welche die Feststellung des modus procedendi bei den Verhandlungen mit dem „Lloyd“ zum Gegenstande haben wird.

Wenn kein Zwischenfall eintritt, dürften die definitiven handelspolitischen Unterhandlungen sowohl mit Oesterreich-Ungarn, als auch mit Frankreich im Laufe des October in Rom beginnen. Als die damit zu betrauenen italienischen Unterhändler werden allgemein Scialoja und Branca genannt, welche letztere als agrarischer Fachmann mit Luzzatti und Ellena nach Paris gereist ist.

Das in Krakau gebildete, aus den Fürsten Georg Czartoryski, Lubinski, Czartoryski, Adam Sapieha und Grafen Arthur Potocki bestehende Comité für die Einleitung einer finanziellen Hilfsaction zu Gunsten des in Posen von der preussischen Colonisations-Action bedrohten polnischen Grundbesitzes hat je einen Bürger aus Lemberg, Krakau cooptirt und zwei Versammlungen von Edel-leuten und Bürgern für den 6. October nach Lemberg und für den 8. October nach Krakau behufs Vereinbarung weiterer Vorgangsmodalitäten einberufen.

Die „Post“ sagt in Beziehung der Angriffe der russischen Presse auf Italien und dessen vollzogene Annäherung an die Centralmächte: Wenn Deutschland Einfluß auf seine Freunde übt, so übt es ihn im Sinne der Erhaltung des Friedens; nur dahin zielen alle seine Rathschläge. Wir zweifeln nicht an der Versicherung, daß der amtlichen russischen Politik ebenfalls die Bewahrung des Friedens am Herzen liegt und sie auf friedlichen Wegen zu ihren Zielen zu gelangen befreit sei. Wenn dies aber sich so verhält, sehen wir nicht, welchen Anlaß die russische Politik haben könnte, die Annäherung Italiens an Deutschland mit schelen Blicken zu verfolgen.

Der Grenzconflikt gilt als definitiv beigelegt. Es ist dies hauptsächlich der Initiative des Kaisers zu verdanken, der Bismarck die Weisung gab, zur Vermeidung weiteren Streites die französische Auffassung: daß der Vorfall sich auf französischem Gebiete abgespielt, ohne weiteres gelten zu lassen und die gegenwärtige deutsche Auffassung aufzugeben. — Die Berliner Presse ist hiemit nicht durchwegs einverstanden. Die „Kreuzzeitung“ beklagt die Nachgiebigkeit Deutschlands, welche angesichts der unverkündeten Forderungen und Drohungen der französischen Blätter nicht am Plage gewesen sei.

Der italienische Botschafter Graf Launay verzichtete wegen der bevorstehenden Ankunft Crispi's auf seinen Urlaub. Der Hofbericht gibt als Grund „dringende Geschäfte“ an. Uebrigens wird berichtet, daß die Reise Crispi's nicht der römischen Frage gelte, deren Vorhandensein Deutschland, trotz seiner guten Beziehungen zum Papste, nicht anerkennt.

Feuilleton.

Der beste Anwalt.

Erzählung von H. Arnefeldt. (V. Fortsetzung.)
Das einzige Zugeständniß, was der verzweifelte Vater und der eifrige Anwalt erlangen konnten, war, daß der Fall in möglichst kurzer Frist zur Verhandlung kommen sollte, und der einzige Trost, welcher der Gejungenen gewährt ward, waren die Unterredungen, die ihr mit ihrem Verteidiger stattfanden. Wie groß dieser Trost war, davon ließ sich Weber Glöckner, nach der Amtsgerichtsrath etwas träumen.
Die Nachforschungen nach dem eigentlichen Pferdebiebe gingen inzwischen eifrig fort, lieferten aber kein Ergebniß, und es ließ sich nur annehmen, daß jener in nicht allzu weiter Entfernung einen Hebler gefunden, der das schöne Thier verborgen hielt oder es waldesweise durch Kunstgriffe, wie sie solchen Leuten eigen, unkenntlich gemacht hatte. So erschien denn Rätche Etschbach ohne ihren Mitschuldigen, wie der alte Etschbach sich ausdrückte, vor den Schranken des Gerichtes und sah hier den letzteren, sowie den Kutscher und die als Zeugen geladenen Wirthschaftsleute aus der Anspannung wieder.
Franz Etschbach und der Amtmann Glöckner hatten sich unter dem zahlreich herbeigeströmten Publicum einen verdeckten Winkel ausgesucht und harrten dort in wahrer Todesangst des Ausgangs der Verhandlung. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft verlas die Anklage, der Outschbesitzer Etschbach, sein Kutscher und die übrigen Zeugen wiederholten ihre Aussagen, und auch Rätche gab zu, das Pferd unter Verwahrung des Kutschers aus dem Stall geholt und mit ihm davongeritten zu sein, aber nicht in der Absicht, sich dasselbe anzueignen, sondern um es zu einem dringend notwendigen Ritt zu leihen. Sie schilderte, wie sie das Pferd eingekauft, wie erschrocken sie über dessen Verschwinden gewesen sei, und den weiteren Verlauf der Angelegenheit, verweigerte jedoch die Auskunft

darüber, wo sie während der Zeit, in welcher der Raub geschah, gewesen sei und was sie getrieben habe.
Nach verhältnißmäßig kurzer Zeit erhielt der Rechtsanwalt Walter Bernel das Wort und setzte durch den Beginn seiner Rede den Gerichtshof, wie die gesammte Zuhörerschaft in Erstaunen, denn es gewannen ihm Ansehen, als halte er die von ihm vertheidigte Sache von vornherein für verloren. Er gab zu, daß seine Clientin sich einer gesekwidrigen Handlung schuldig gemacht habe.
Der alte Etschbach hob triumphirend den Kopf, Amtmann Glöckner ließ ihn tief auf die Brust sinken, Franz wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn, nur die Angeklagte blieb ruhig und hielt den Blick mit volstem Vertrauen auf ihren Anwalt gerichtet, der fortfuhr:
„Es läßt sich leider nicht in Abrede stellen, daß Fräulein Rätche Glöckner ohne ausdrückliche Erlaubniß des Herrn Etschbach dessen Pferd aus dem Stall geholt, ja sich dessen gegen den Willen des anmeldenden Kutschers bemächtigt hat. Vor den Augen dieses Mannes, am hellen Tage ward der Raub ausgeführt, und er ließ es geschehen — weil — weil — ja weßhalb denn?“
Er hielt einen Augenblick inne, ließ seine Blicke zuerst über die zierliche Gestalt des jungen Mädchens und dann über die des hünenhaften Kutschers schweifen und fuhr dann fort:
„Fürchtete er sich vor ihr? War sie eine Walküre, mit der er seine Kräfte nicht zu messen wagte? Verstinerte sie ihn mit dem Blinde der Weibula oder hielt sie ihm einen scheksläufigen Revolver vor?“ fragte er und entwickelte in Stimme und Mienenpiel einen so trockenen Humor, daß er die gesammte Zuhörerschaft zu einem schallenden Gelächter hintrieb. Ohne sich dadurch im mindesten betören zu lassen, sprach er mit unerschütterlichem Ernst weiter:
„Dem kann nicht so sein, denn wir haben in den Aussagen des Bergemaligten nichts von Mordversuch vernommen; es ist daher anzunehmen, daß er einer andern Gewalt wich, und ich habe allen Grund, anzunehmen, daß diese Gewalt keine andere war, als die seines eigenen Herrn. Er fürchtete dessen Zorn, wenn er das Pferd weggab, er fürchtete

ihn aber auch, wenn er es der jungen Dame, der präsumtiven Schwiegertochter des Herrn Etschbach —
„Ist nicht meine Schwiegertochter!“ schrie Etschbach dazwischen.
Walter verbeugte sich mit einem verbindlichen Nicken, als habe ihm der alte Herr eine ihm hochwichtige Neuigkeit mitgeteilt und sagte: „Ich komme sogleich darauf. Also der präsumtiven Schwiegertochter und präsumtiven Besitzerin des Goldfuchs verweigerte, und gerieth auf den Ausweg, geschehen zu lassen, was entschieden zu hindern er sich nicht getraute. Ist es nicht so?“ wandte er sich an den Kutscher und dieser murmelte, ohne auf seines Herrn wüthende Blicke zu achten:
„Es stimmt, genau so war mir zu Muth, ich konnt's nur nicht so beschreiben.“
„Man könnte mich wohl weniger von einem Raube, als von einer Zwangsanleihe sprechen“, nahm Walter Bernel wieder das Wort, „ich bin indess weit entfernt, eine solche, wenn sie vom Einzelnen erhoben ist, für eine gesekliche Handlung zu erklären. Unteruchen wir indess, wie meine Clientin zu einer solchen gekommen ist. Ich muß mir zu diesem Zweck die Erlaubniß erbitten, etwas in die Vergangenheit zurückzugreifen.“
Und nun schilderte er das Verhältniß der beiden im bewaffneten Frieden mit einander lebenden Nachbarn und die während eines solchen Waffenstillstandes geschlossene Verlobung ihrer Kinder, ohne den Hauptpersonen nur die leiseste Stimme einzuräumen, sowie den zwischen dem jungen Paare vereinbarten Separatvertrag in der launlichsten Weise, dabei doch sehr geschickt Glöckner in eine weit günstigere Beleuchtung rücken, als Etschbach. Ueberaus belustigend wirkte die Erzählung, mit welcher Sehnsucht die Scheinverlobten auf den sich diesmal ganz ungewöhnlich längere verzögernden Wiederaubruch der Feindseligkeiten zwischen den beiden Vätern geharrt hätten, und als dieser endlich eingetreten sei, da hätte man von einer Ebicane des Glückes reden müssen, denn in t-inem angelegeneren Augenblicke kommen können.
Nun folgte eine genaue Schilderung der Vorgänge an dem verhängnißvollen Jagdtage unter Angabe der Gründe, welche Rätche Glöckner

mer n & Co., cycles, cycle, pier ON PARIS HERREN oppmann de Refte ng, st Brunn.

Der „Matin“ veröffentlicht folgende Nachricht: Herr Crispi, der zu dem König von Italien nach Monza ging, reist von da nach Friedrichshaus, da Bismarck ihn freundschaftlich zu einer Conferenz über zwei Punkte eingeladen hat. Diese Punkte sind: 1. Die Orientfrage und namentlich die Situation in Frankreich; 2. die dem Papste von Seite des Quirinals zu schaffende Genugthuung, damit eine Verständigung zwischen Papstthum und Königreich erzielt werde. Der „Matin“ macht hierzu folgenden erweiternden Commentar: Die österreichisch-ungarische Regierung sei von der Agitation der katholischen Partei, namentlich einiger Bischöfe bedroht. Bismarck bedürfe daher der Gunst des Papstes, um diesen zu gewinnen, daß er die Bischöfe zur Ruhe bringe. So macht sich Bismarck zum mächtigen Beschützer Oesterreich-Ungarns. Die Allianz Oesterreich-Ungarns und Deutschlands sei enger denn je und als Beweis diene, daß das Bureau des deutschen Botschafters in Wien des Prinzen Ruß, sich in dem dortigen Ministerium des Aeußern befindet.

Die „Riforma“ sagt: „Die Vaticanfrage habe mit der Entrevue des Fürsten Bismarck und Crispi“ nichts zu thun. Wenn Crispi den Fürsten Bismarck besucht, geschieht dies sicherlich zu Zwecken, mit welchen die ganze italienische Nation nur zufrieden sein kann und zu denen sich die Freunde des europäischen Friedens nur beglückwünschen können. Zu keinem einzigen Italiener wird der Verdacht aufgebracht, daß die Entrevue mit den Fürsten Italiens und dessen freundschaftlichen Beziehungen zu allen europäischen Staaten nicht in Uebereinstimmung stehe.“

Ungarisch-kroatische Brüderlichkeit.

Unter diesem Titel veröffentlicht Ludwig v. Bukotiniowich, der Präsident der kroatischen Nationalpartei, in der „Revue de l'Orient“ Folgendes über die politische Situation in Kroatien:

„Wie ich seinerzeit in der letzten Sitzung der Regnicolar-Deputation gesagt, hat sich der Standpunkt der Nationalpartei nicht geändert. Diese Haltung der Partei hat ihrem Ansehen im Lande genützt und im Lande sein Verdacht ihr gegenüber beseitigt. Hiedurch eben und trotz des Mangels einer formellen Abmachung wurde dem freundschaftlich-brüderlichen Verhältnisse zwischen Ungarn und Kroatien direct und indirect der beste Dienst geleistet, weil die Partei nach beiden Seiten hin offen und loyal ihre Anschauung über das Ausgleichsgesetz vertheiligt. An diesem Standpunct mußten wir mit Entschiedenheit festhalten. Jetzt in hiedurch die Situation soweit geklärt, daß deswegen die Regnicolar-Deputationen nicht zu functioniren brauchen.“

Der staatsmännischen Klugheit und ähren Gerechtigkeitliebe des Ministerpräsidenten Koloman v. Tisza ist viel zu verdanken, hiezu kam das wirklich einflussvolle, offene, von der gradfährigsten Loyalität durchdrungene gegenwärtige Verhalten des Banns Grafen Khuen-Hedervary, welcher es zumgebrachte, daß die Nationalpartei vertrauensvoll unter seiner Führung arbeite.

Dies sind die Ursachen, weshalb die Wahlen über unser Erwarten vorthellhaft ausgefallen sind.

Die Anschauung ist dadurch im Lande reif geworden, daß an den Satzungen des Ausgleichsgesetzes nichts zu ändern ist und auch nichts geändert werden braucht.

Man vertheilt jetzt allgemein, daß die Landesregierung mit der Centralregierung sich in freundschaftlicher Weise über die Interpretation in jedem einzelnen Falle verständigen kann.

Ebenso gelangte jetzt nicht nur im Verstand, sondern auch in den Gemüthern des kroatischen Volkes diese Anschauung zur Herrschaft.

Die Schwäche der sogenannten gemäßigten Opposition offenbart sich am allerklarsten darin, daß von den wenigen Parteimitgliedern im Ganzen sechs verabsäumt haben, ihre Einberufungsscheine einzuliefern, so daß diese Partei bei der Debatte über den Adressentwurf nicht über die genügende Anzahl von Stimmen verfügen konnte, um ihren Gegnentwurf einzulegen.

Diese Unterlassung wird sich schwerlich wieder repariren lassen.

Die sogenannte Starcevicpartei, welche unter der Führung des Dr. Barcsics operirt, hat nicht nur an Zahl, sondern auch an wirklichem Einfluß im Lande abgenommen. Die Adresse dieser Partei ist weit entfernt von dem Ton des früheren Adressentwurfes. Ihre Adresse geht bei der Definition des staatsrechtlichen Verhältnisses Kroatiens ohne Rücksicht auf die pragmatische Sanction bis auf die Zeit vor dieser Grundstein bildenden Staatshandlung zurück.

Diese Partei erkennt nur die Königswahl in Cetinje an zur Zeit der Kämpfe zwischen König Ferdinand und Zepolya. Bei dieser phantastischen Combination ist einfach vergessen worden, daß gerade damals Kroatien in zwei feindliche Parteien gespalten war.

Zur Uebrigem ist es charakteristisch für den Mangel an Solidarität in der Starcevic-Partei, daß Anton Starcevic in öffentlicher Sitzung erklärte, daß das eigentlich nicht seine Adresse sei, daß er gar keine Adresse brauche und daß er dieselbe nur aus Gefälligkeit unterschrieben habe, um die erforderliche Zahl voll zu machen.

Die Nationalpartei hat im Ganzen die Stärke von 85 gewählten Abgeordneten außer den Virilisten, welche zur Nationalpartei gehören.

verantwortet, selbst auf die Gefahr sich einen Proceß wegen Pferderaub zuzuziehen, den Goldsuchs aus des Nachbars Stall zu holen und nach der Eisenbahnstation zu reiten. Vom Humoristischen ins Erische übergegangen malte er die Angst und Verwirrung des jungen Mädchens aus, als sie bei der Rückkehr von dem langen Spaziergange mit ihrem heimlich Verlobten das entliehene Pferd nicht mehr vorgefunden; ihr Entsetzen, als sie unter Schwierigkeiten aller Art heimkehrend erfährt, der heißersehnte Krieg zwischen Eisebach und die Angst, welche sie ob der möglichen Folgen ihres unbefonnenen Streiches ausgestanden.

„Welche Schrecknisse ihre Phantasie ihr aber vorpiezeln mochte, die Wirklichkeit liebte doch dahinter zurück.“ setzte er, die Stimme noch etwas erbebend hinzu, und nun folgte einfach, ruhig, aber wahrhaft vernehmend eine Charakteristik der von Nachsicht, Schadenfreude und Grausamkeit dicitirten Handlungsweise Eisebach's. Es war nicht länger Käthe Glöckner, welche auf der Anklagebank saß, sondern der Rittergutsbesitzer, und wie auch das Urtheil über jene ausfallen mochte, in der öffentlichen Meinung war dieser gerichtet.

Ein Aufatmen ging durch die Reihen der Zuhörer, als der Redner eine kurze Pause machte; man fühlte, er habe seine Sache gewonnen, und doch hatte er sich seinen besten Trumpf noch bis zuletzt aufgespart, denn er sagte:

„Es bleibt mir nun noch übrig zu erklären, weshalb Fräulein Glöckner die Veranlassung zu ihrem Ritt nach der Eisenbahnstation nicht angegeben hat, sie wollte diesen Theil des Gesändnisses ihrem Mitschuldigen überlassen, und dieser steht hier vor Ihnen. Ich bin es, der sie nach der Eisenbahnstation bestellte, ich bin es, der sie auf dem gemeinsamen Spaziergange so lange festhielt, meine Schuld an dem ihr zur Last gelegten Pferderaub ist daher ebenso groß wie die ihrige und verarbeits man sie um befehwilken, so fordere ich als mein Recht einen Antheil an der Strafe.“

(Schluß folgt.)

Nachdem sich die Nationalpartei in ihrem Club constituirt, nahm sie auch Gelegenheit, dem Bann die Thren unserer Partei wie folgt, zu verholmetzen:

„Die Nationalpartei hat durch ihre Stärke und ihr Wachstum auch größere und schwerere Pflichten übernommen. Sie muß in der Controale der Anwendung der Gesetz: auch die Geschäfte der Opposition besorgen und rechnet darauf, daß man auch von Seiten der Regierung darauf Rücksicht nehme. Die Nationalpartei muß vor allen Dingen liberal bleiben und will keine rückwärtslose Majoritätspolitik treiben. Die Partei hat ihr Programm in zwei Theile getheilt: nämlich in den staatsrechtlich-politischen Theil, über welchen eine Discussion nicht erforderlich ist, und in den Theil, über welchen eine Discussion nicht erforderlich ist. Dieser Theil findet in der treuen und beiderseitig gewissenhaften Anwendung des Ausgleichsgesetzes seine Erledigung.“

Der andere Theil betrifft die autonomen Angelegenheiten. Hier liegt es Allen die durch die Stärke der Partei erhöhte Pflicht der energischen und systematischen Arbeit ob — auf dem Gebiete der Cultur, der Justizpflege, der Administration und der wirtschaftlichen Entwicklung, den Wohlstand und den Fortschritt Kroatiens zu fördern, und damit auch die Macht des Staates und der Monarchie!“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. October

— (Namensfest Seiner Majestät.) Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät waren gestern die öffentlichen Gebäude besetzt und in der röm. kath. Kirche feierlicher Gottesdienst. — (Des Königs erste Gams.) Hugo's „Zagd-Zeitung“ veröffentlicht in ihrer neuen Nummer folgende interessante Reminiscenz: Es war vor dem Sturmjahre 1848, als der damalige Erzherzog Franz Josef unter dem greisen Rathshy bei Santa Lucia an der Seite des FML. Ripre die Feuerkämpfe erhalten hatte und zur Fortsetzung seiner Studien nach Innsbruck zurückkehrte. Von den Lehrern des Erzherzogs war nur Domherr Columbus nach Innsbruck gekommen und Erzherzog Franz Josef beschäftigte sich vornehmlich mit der Geschichte Tirols und mit dem Lesen militärischer Schriften unter der Leitung des Obersten Baron Handl. Die wenigen Maßnahmen benützte der Erzherzog zur Jagd und insbesondere waren es die Felsberge um den Achener, welche den hohen Schützen gewaltig anjogten. In diesen Bergen hat Se. Majestät als 18-jähriger Erzherzog seine erste Gams auf die Decke gebracht. Ein auf diese That aspirirender Reimspruch war beim großen Schützenfeste in Innsbruck, 1871, auf einer Säule zu lesen.

— (Ehrenbürgerrecht.) Der Gemeinderath von Linz verleiht dem Erzherzog Johann einmüthig das Ehrenbürgerrecht.

— (Erzherzog Leopold von Toscana.) welcher nach vierjährigem Curie fürst aus der Marine-Akademie zu Fiume ausgewandert wurde, tritt demnächst unter dem Commando des früher dem Kronprinzen zugetheilt gewesenen Fregatten-Capitän v. Wohlgenuth seine sogenannte „einjährige“ Reise an. Dieselbe geht nach Ostien und dürfte anderthalb Jahre währen. Wie verlautet, ist die Stellung des Erzherzogs an Bord eine seiner militärischen Charge als Secadet 2. Classe vollkommen entsprechende. Obwar derselbe an Bord mit seinem Erzherzoglichen, Linien-Schiffes-Lieutenant Leopold v. Jedina seine eigenen Appartements innehat, tritt er in seiner dienstlichen Stellung auf specielle Verfügung Sr. Majestät niemals außer den Rahmen seiner Charge als Secadet. Bei dem Besuche fremder Stationen tritt derselbe auch nicht als Erzherzog auf, sondern immer nur unter dem Incognito eines österreichisch-ungarischen Grafen. Nur am Hofe von Japan von Tokio wird Erzherzog Leopold in seiner Eigenschaft als Mitglied unseres Herrscherhauses erscheinen, um dortselbst den Besuch des jüngst in Wien gewesenen japanischen Prinzen im Namen der kaiserlichen Familie zu erwidern.

— (Der hygienische Congreß) wurde am 2. d. mit Hochrufen auf Seine Majestät Kaiser-König Franz Josef I. und den Kronprinzen Rudolf in feierlicher Weise geschlossen.

— (Zur Frage der Bedeckung der Erfordernisse für das Heer.) Das Gesuch der in Verband getretenen landwirtschaftlichen Vereine in Ungarn, daß das Erforderniß an Rohproducten für das Militär-Aerar direct durch Anläufe von den Producenten gedeckt werden möge, wird der Bestimmung des Ministerathes gemäß in einer aus den Vertretern des gemeinsamen Heeres, der Landwehr, der betreffenden Ressort-Ministerien und der landwirtschaftlichen Vereine bestehenden Conferenz am 10. d. und den darauf folgenden Tagen verhandelt werden. Mit der Leitung der diesbezüglichen Verhandlungen ist Ministerialrath Franz Rozma betraut, der zu dieser Zusammenkunft auch den l. Rath und Secretär des siebenbürgischen landwirtschaftlichen Vereines, Wilhelm Gamauf, berufen hat.

— (Personalnachricht.) Der ev.-ref. Bischof Dominik Szab ist am 3. d. in Nagy-Enyed eingetroffen, um den Prüfungen am dortigen theologischen Institut anzuzuwohnen.

— (Garnison-Nachricht.) Das 3. Bataillon unseres Hausregiments Nr. 31 geht am 7. d. um 4 Uhr Nachmittags von hier nach Joca ab.

— (Hermannstädter Kunstausstellung.) Das finanzielle Ergebnis derselben wird nach Eingang einiger von den Ausstellern zu fordernen Rücklagen ein derartiges sein, daß ein Gewinn sich nicht ergibt, daß aber auch kein Verlust zu decken ist. Daß das Ergebnis ein derartiges, ist dem Umstände zuzuschreiben, daß für den Transport von Ausstellungsgütern über 700 fl. gezahlt wurden. Eine Ausgabe, welche in dieser Höhe nicht vorgesehen war.

— (Ausstellungen-Photographien.) Das Ausstellungs-Comité hat durch die diesige tüchtige Firma Wilhelm Auerlich von unserer nummehr geschlossenen Kunstausstellung fünf verschiedene Aufnahmen herstellen lassen. Diese Aufnahmen sind sehr gelungen und gewähren in ihrer Totalität ein sehr genaues Bild der Kunstausstellung. Die einzelnen Bilder sind recht gut zu erkennen. Diese Aufnahmen bilden einen recht schönen Andenken an die Ausstellung und können wir deren Anschaffung jedem Kunstfreude nicht dringend genug empfehlen. Dieselben sind entweder die ganze Sammlung (5 Bilder) zu 2 fl. 50 kr. oder das Bild zu je 50 kr. bei Herrn Major Karl Herzberg zu haben.

— (Der Hauptvorhang) dessen verpätete Fertigstellung besonders in Städten mit sogenannten „Bildern“ zu geräuschvollen Zerungen Anlaß bot, prangte vorgestern bei der diesjährigen zweiten Aufführung der Operette „Das Spitzentuch der Königin“, also genau am einunddreißigsten Abend nach der Eröffnung der Saison mit „Jauch“ in seinem vollen Glanze vor dem Souffleurkasten. Die Ausführung vom Herrn Regisseur Dörflag ist ebenso künstlerisch, wie stylvoll. Manchem mag der Mittelgrund in der vorbereitend dunkel gehaltenen Einrahmung zu hell vorkommen; allein eben dieses Abweichen von der Schablone verleiht dem Werke einen nicht alltäglichen Reiz. Von nun ab werden die Theaterbesucher, denen es Bedürfnis ist, die Pausen zwischen den Aufzügen zum Ergötzen in den Couloirs oder zum Rauchen einer Cigarette vor dem Theater zu verwerten, genau wissen, ob es sich um einen wirklichen Actschluß oder eine kurze Verwandlung handelt, wels' letztere auf größeren Bühnen mit neuer Einrichtung bei offener Scene reich bewirkt zu werden pflegt. — Der mit künstlerischem Geschmac getralte und dem neuhergerichteten Theater zu wahrer Zierde gereichende Vorhang trägt in der Mitte der unteren Vorbure folgende Aufschrift: Empfang das Gute, fähle zugleich das Schöne; Eins mit

dem Andern wird auch einverleibt; das Schöne flieht vielleicht, das Gute bleibt.

— (Die Sächsen und der ungarische Landesverein für bildende Künste.) Der Ausschuß des ungarischen Landesvereines für bildende Künste hebt in seinem Berichte, welchen derselbe in der ersten Sitzung nach den Sommerferien erstattete, als erfreulichs Moment hervor, daß die vom Vereine zur Hermannstädter Kunstausstellung gesandte, über 100 Kunstobjecte zählende Sammlung ungetheilte Anerkennung fand. Angenehm sei der Ausschuß von den bei der Eröffnung der Ausstellung vom Comité-Präsidenten Adolf v. Stof gesprochenen patriotischen Worten berührt. Der hierauf bezügliche Passus aus der Eröffnungsrede, welche die Redaction der „Herm. Ztg.“ an den Custos des Vereines, Herrn Telepp, welcher Hermannstadt bereits verlassen hatte, bevor er in den Besitz des gedruckten Textes der Rede gelangt war, einsetzte, kam in der Sitzung gleichfalls zur Verlesung.

— (Der siebenbürgische Landwirtschaftsverein.) hielt seine diesjährige Hauptversammlung am 28. v. in Mediasch ab. Dem vom Präses Dr. Bedeus vorgetragenen Geschäftsberichte ist zu entnehmen, daß der Verein gegenwärtig 17 Mitglieder zählt. Die Einnahmen des Jahres 1886 betragen 7058 fl. 55 kr., die Ausgaben 7015 fl. Das Vereinsvermögen beträgt 13.629 fl. 20 kr. Nach Erstattung des Geschäftsberichtes hielt Josef Konnerth einen Vortrag über Entwicklung und Fortgang der Befruchtung in unsern Gemeinden und Julius Teutich einen Vortrag über die Förderung unseres bäuerlichen Weinbaues.

— (Unterabenser historisch-archäologischer und naturwissenschaftlicher Verein.) Aus Karlsburg. 3. d., wird uns geschrieben: Auf Anregung und in Folge lobenswerther Bemühungen des Sigismund Keiner jun. wurde hierorts schon vor längerer Zeit ein wissenschaftlicher Verein unter dem Titel: „Alsó fehérmegyel Történelmi-éregészeti és természettudományi egylet“ gegründet. Nachdem die Statuten dieses für die Wissenschaft im Allgemeinen und speciell unseres Comitates höchst werthvollen Vereines im Monate Juli l. J. vom k. ung. Ministerium bestätigt worden sind, hielt der bereits etwa 120 bis 130 Mitglieder zählende Verein gestern Nachmittags 4 Uhr seine erste ordentliche General-Versammlung ab, an der sich Anfangs etwa 60—80 Mitglieder betheiligten. Die Sitzung zog sich der vielen Debatten wegen bis nach 7 Uhr Abends hin. Zum Präses des Vereines wurde der Vicepräsident des Unterabenser Comitates l. Rath Johann v. Csató mit Acclamation gewählt. Zu Vicepräsidenten wurden Dr. Josef Todor, Zoologie-Professor und Johann Hercei Gymnasial-Professor in Nagy-Enyed gewählt. Ferner wurden gewählt zum ersten Secretär Dr. Johann Temesváry, Gymnasial-Professor; zum zweiten Secretär Stefan Pal, Gymnasial-Professor; zum Custos Dr. Albert Cserni, Gymnasial-Professor; zum Bibliothekar Jacob Aved, Gymnasial-Professor; zum Coffer Julius Fröhlich, Apotheker; zum Controloer Eugen Szenikilloji, Gymnasial-Professor und zum Anwalte Dr. Alexander Mohay Reichstags-Abgeordneter. Zu Ehrenmitgliedern wurden hervorragende Persönlichkeiten mit Acclamation gewählt. Wir wünschen dem Vereine herzlich das beste Gelingen.

— (Neue Cavalerie-Kaserne.) Der Kronstädter Stadtvertretungskörper hat beschlossen, eine neue Cavalerie-Kaserne erbauen zu lassen.

— (Brandchronik.) In Dakten (Groß-Koller Comitath) sind 24 Gebäude durch Schandfeuer eingäschert worden. Veräschert war fast gar nichts.

— (Unfall.) In der vorigen Woche wurde ein Arbeiter in Neustadt, welcher eine Dampfmaschine bediente, von der Pumpstange am Hende erfaßt und als er dieses herausreißen wollte, auch am rechten Arme, welcher oberhalb des Ellbogens abgerissen wurde. Der Verunglückte wurde ins Spital geschafft.

— (Die Sächsen und der ungarische Culturverein.) „Kolozsvar“ vom 3. d. leitartelt über die Frage des Eintrittes der Sächsen in den ungarischen Culturverein für die siebenbürgischen Theile. Die Anregung hiezu leitet das genannte Blatt aus der Mittheilung ab, welche ihm von einem vornehmen Magnaten, dessen Namen die Leser auch in der Tagespresse begegnen und der im öffentlichen Leben eine bekannte Gestalt ist, zugegangen ist. Der erwähnten Mittheilung zufolge sollen die sächsisch-nationalen Reichstagsabgeordneten erklärt haben, daß das gesammte Sächsentum dem ungarischen Culturverein beizutreten geneigt wäre, wenn an den Statuten einige Veränderungen vorgenommen würden.

— (Mord.) In Kolozs-Monostor gerieth ein Hirt mit einem dortigen Landwirth in Streit, welcher bald in Thätlichkeiten ausartete. Das Ende vom Liede war, daß der Hirt seinem Gegner mit einer Art einen solch' verhängnißvollen Hieb verfehlte, daß der Getroffene zusammenbrach und starb. Der Todtschläger ist dem Strafgerichte eingeliefert worden.

— (In Magyar-Megen) ist ein ungarischer Reserveverein gegründet und zum Präsidenten desselben Kreisarzt Victor Lukassij gewählt worden.

— (Dr. Basilie Lucaciu,) welcher bekanntlich vom Szathmarer Gerichtshofe wegen Aufreizung in Präventivhaft gefest worden war, wurde auf freien Fuß gestellt.

— (Die degradirten Erzherzoge.) Die beiden kleinen Söhne des Erzherzogs Josef, Ladislaus und Josef, haben die Vorliebe ihres erlauchten Vaters für das Feuerwesen geerbt und jüngst flüchten sie die Bitte, man möge ihnen Uniformen als Feuerwehrlente anfertigen lassen. Ihr Wunsch wurde erfüllt und der Alesuther Schneider hatte bald die Uniformen abgeliefert; auf den Blousen prangten zwei goldene Sterne, als Commandanten-Distinction. Die jungen Herren machten nun den Obercommandanten, dem Erzherzoge, ihre Aufwartung; dieser ließ seinen Blick freudig auf den beiden Feuerwehrlenten ruhen, sagte aber dann: „Wie ich sehe, habt ihr auf den Blousen die Commandanten-Distinction; diese muß aber verdient werden. In dies einmal der Fall, werdet ihr ernannt werden; jetzt aber nehmet die Abzeichen herab.“ Der Befehl ward sofort ausgeführt und die beiden Erzherzoge harrten nun der Gelegenheit, sich auszuzeichnen.

— (Das elektrische Mikroskop.) Aus Wien wird gemeldet: Einer Einladung des Professors Stricker folgend, wohnten jüngst im Hörsaal für experimentelle Pathologie etwa 300 Mitglieder des hygienischen Congresses, darunter Spencer-Wells, Birchom, Chouveau, Colins, den Demonstrationen mit dem elektrischen Mikroskop bei. Professor Stricker betonte, daß dieses neue Lehrmittel eines der wichtigsten Behelfe beim medicinischen Unterrichte geworden ist, indem man jetzt in viel genauere und verlässlicher Weise dem ganzen Auditorium mit einennmale ein Präparat demonstrieren und alle Feinheiten desselben so genau nachweisen kann, wie dies früher gar nicht möglich gewesen ist. Professor Stricker zeigte nun an dem verlängerten Rückenmark eines acht Monate alten Fetus einzelne Nervenstränge, dann zeigte er einen gleichen Schnitt am Rückenmark eines Kätzchens. Nachdem er diese Präparate vorgeführt, zeigte er photographische Abbildungen unter durchsichtiger Beleuchtung und 1400-facher Linearvergrößerung und zwar insbesondere einen Durchschnitt durch das Rückenmark eines erwachsenen Mannes, an welchem Bilde man auf das Genauste die Nervenverzweigungen, Kreuzungen und Verbindungen sehen konnte. Hierauf wurde eine Demonstration mit auffallendem Lichte und 72,000-maliger Vergrößerung vorgeführt. Das Object war das freigelegte pulsirende Herz einer Schildkröte. Man konnte in einer geradezu erstaunlichen Weise die ganze Herzthätigkeit verfolgen, den Blutzufluß zu

P. 4724 1887.

[715] 2-2

Concurs

zur Befegung der Kreisnotärstelle in Rakovicza, zu welchem Kreisnotariate die Gemeinden Rakovicza, Ober- und Unter-Sebes mit einem Notaradjuncten in Alfö-Sebes gehören.

- Die Bezüge sind: 1. Gehalt 400 fl., 2. Naturrol-Quartier, 3. ein Holz-Deputat, 4. die für Privat-Arbeiten festgesetzten Gebühren.

Qualifizierte Bewerber haben ihre Gesuche bis 24. October 1887 hieran einzureichen.

Hermannstadt, am 1. October 1887.

Das Central-Stuhrichteram.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Anton Henschen Nachlass in Sima.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Michael Kotelin Nachlass in Déva.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Ladislav Boerischen Nachlass in Baczka-Madaras.

Vom Hermannstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Ansprüchen an die Concursmasse der Gebrüder Frank in Sibitz bis 20. October.

Aufforderung.

Es ergeht an die p. t. Kunden des verstorbenen Uhrmachers Ludwig Binder das Ersuchen, Uhren, welche in Reparatur gegeben und bei dem Obgenannten im Geschäftsfocale Sporgasse Nr. 3 sich befinden, bis zum 14. October l. J. gegen Empfangsbefähigung abzugeben.

Sicherer

Neben-Verdienst für Jedermann.

Durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Coien und Staatspapieren auf Abzahlung kann sich bei uns jeder anständige und fleißige Mann 100-200 fl. monatlich verdienen.

Anträge wolle man gefl. richten an die Budapester Bankverein-Actien-Gesellschaft in Budapest.

Advertisement for 'BUCHFÜHRUNG' (bookkeeping) with a diagram showing a house with 'Buchführung' in the center, surrounded by 'Hilfsbuchführung', 'Hilfsrechnung', 'Hilfsbilanz', and 'Hilfsinventar'. Below it is a 'GRATIS' offer for a 'Probe-Lecture für Schönschrift'.

Eine geräumige Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, möglichst auch einem Vorzimmer, in der Oberstadt, sucht eine ruhige, feige Partei.

Anträge übernimmt aus Gefälligkeit J. B. Misselbacher sen. [714] 2-2

Ein junger Commis

der Specerei- und Eisenbranche, welcher der drei Vandesprachen mächtig ist, wird ohne Unterschied der Confession sofort acceptirt bei H. Engelmann, gemischte Waaren-Handlung, Dicsö-Szt.-Márton.

Zur gefälligen Beachtung!

Die hochachtungsvoll Unterfertigte bringt hiemit zur Kenntniß, daß sie geneigt ist, bei Festessen in Privathäusern die Zubereitung der Speisen zu übernehmen, sowie auch über Wunsch für längere Dauer die Küchenwirthschaft zu leiten.

Für meine Fähigkeit in dieser Richtung, namentlich was die pizante Zubereitung und die nicht zu unterschätzende Sparsamkeit betrifft, spricht am deutlichsten ein Zeugniß der Officiere-Mess des 1. 82. Infanterie-Regiments, wofür ich längere Zeit hindurch thätig war.

Hermannstadt, am 3. October 1887.

Hochachtungsvoll

Katharina Safarik, grosser Ring Nr. 9, II. Hof, Parterre.

Franz Titl.

Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabrikslager

in Brünn (Mähren), grosser Platz Nr. 19.

empfiehlt sein bestassortirtes Lager zur Saison, sowie Livrée, und Uniformtücher für Herrschaften, Forstämter, Feuerwehrcorps etc.

Tuche für Damen-Kleider und Paletots. Muster franco. - Musterarten für die Herren Schneidermeister werden bereitwilligst zugefandt.

Ferner Reste à 3/10 Meter, gleich 4 Wiener Ellen zu einem kompletten Herrenanzug.

- aus guter Schafwolle .. fl. 4.90
aus besserer 7.90
aus feiner 9.90
aus ganz feiner 12.20

Gegründet im Jahre 1842

Das Neueste und Beste!

A. Kretschmer's

Fußboden-Glanz-Lack

vom schönsten Glanze, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft (zum Selbstanstrich weicher und harter Fußböden) ist unbedingt das Schönste und Elegante, was bisher in Fußböden-Anstrichen erzielt wurde; die damit getrichenen Fußböden können schon nach 2 Stunden wieder benützt werden.

A. Kretschmer's Fussboden-Glanz-Lack-Fabrik (M. & F. Hirsch), Wien, Währing.

Niederlage für Hermannstadt und Umgebung bei J. B. Misselbacher sen. in Hermannstadt. [672] 5-6

Euer Wohlgeborn!

Ich fühle mich dankbar verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank zu melden. Seit langer Zeit litt ich an einem Magenleiden, verbunden mit sehr starkem Aufstoßen, Erbrechen und Appetitlosigkeit.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens.

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenbeschwerden, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verstopfung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube die p. t. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen.

Gut ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers B. FRAGNER.

Apothek „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Sporgasse 205-3 und in den unten angeführten Depots. In Hermannstadt bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker; - in Klausenburg bei Johann Wolff, Apotheker, Nicolaus v. Szeky, Apotheker, Adolf Valentini, Apotheker, Dr. Ember Bogdan, Apotheker; - in Kronstadt bei Eduard Kugler, Apotheker; in Torda bei Gabriel Wolff & Sohn, Apotheker.



Um Täuschungen vorzubeugen,

mache Jedermann darauf aufmerksam, daß jede Flasche des von mir nach der Originalvorschrift bereiteten

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

auf der einen Seite meine Firma und die gesetzlich deponirte Schutzmarke (Adler mit den Buchstaben „Dr. R.“ im Brustschilde) im Glase eingepreßt, - auf der entgegengesetzten Seite aber nebenstehende Bigarette trägt, und mittelst einer metallenen Kapsel, in welche ebenfalls die erwähnte Schutzmarke eingepreßt ist, verschlossen wird.

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“

aus der Apotheke „Zum schwarzen Adler“ des B. Fragner, Prag Nr. 205-III, in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, - und dessen Seitenflächen mit der vorerwähnten gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Jedes dieser Ausstattungen auch nur theilweise entbehrende Präparat muß als Falsificat betrachtet werden.

Dasselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verbärtung der weiblichen Brust bei dem Entzünden des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Bumm am Finger oder an der Zehe; bei Verbärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgeschwüren, beim Leberleide etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verbärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezo-gen und geheilt. - In Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da ich die Wahrnehmung gemacht habe, daß dieses Heilmittel sehr oft und verschiedenartig nachgemacht wird, so ist es mir sehr veranlaßt, Jedermann aufmerksam zu machen, daß diese Prager Universal-Haussalbe nach Original-Vorschrift nur bei mir allein erzeugt wird und daß dieselbe in gelben Metallbüchsen gefüllt ist, welche am Deckel nebenstehende deponirte „Schutzmarke“ mit schwarzgedruckter Aufschrift: „Prager Universal-Haussalbe, B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag 205-III“, in deutscher und böhmischer Sprache tragen.

Gehör-Balsam. Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. - Ein Fläschchen 1 fl.

Diese Benger'sche Schutzmarke

ist die einzige Garantie für die Echtheit der unter meiner Autorität gefertigten Leibwäsche, wofür ich die Herren

Wilhelm Benger Söhne

in Bregenz (Vorarlberg)



alleinig concessionirt habe. Ich bitte daher ein verehrtes Publicum, die Benger'schen Fabrikate und Marke zu verlangen, um den vielen Mißbräuchen, welche mit meinem Namen getrieben werden, vorzubeugen, und erlaube ich nur die mit der Benger'schen Marke blau gestempelten Fabrikate als „echt“ an, erkläre dagegen Alles, was nicht diese Marke trägt, als Imitationen, welche bereits in werthlosen baumwollenen und halbollenen Qualitäten hergestellt werden, die in sanitärer Beziehung eher schädlich, als nützlich wirken. Das Publicum lasse sich also durch Anpreisungen imitirter Fabrikate, wie z. B.: „Die beste und billigste Prof. Dr. G. Jaeger'sche Normalleibwäsche“ oder „Original-Normalwäsche System Prof. Dr. Jaeger“ etc. über ähnliche Schlagwörter bei dem Einkauf nicht täuschen, sondern verlange nur die Benger'schen Fabrikate und Marke.

Prof. Dr. G. Jaeger.

Alleinverkauf dieser einzigen echten Normal-Waare mit obiger Schutzmarke bei

Friedrich Baumann

in Hermannstadt.

Rein Wolle Alleinig concessionirt Prof. Dr. G. Jaeger